

Franckesche Stiftungen zu Halle

Lafontaine's Fabeln

französisch und deutsch

La Fontaine, Jean

Berlin, 1797

VD18 90812980

Die eilfte Fabel. Der Esel und seine drey Herren.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198157)

Niecht in den Wind. Indes greift sich das Schild:
thier an,

Eilt langsam, wie der weise Mann;
Gewiß, daß jeder Schritt es seinem Ziele näh're,
Rückt es allmählig fort. Sein stolzer Feind verschmäht
Den leichten Sieg, und hält's für Ehre
Spät auszulaufen, thut als wäre
Gar keine Wette nicht: doch, seht!
Testudo ist nur einen Zoll vom Ziele.
Ist schließt er, wie ein Pfeil ihr nach. Zu spät!
Sie hatt' es schon erreicht. — Verspiele
Ich nun? (fragt sie) bin ich nicht recht gescheut?
Was hilft dir deine Schnelligkeit?
Wie? nicht einmal die Kröten auszujaun?
Und hattest doch kein Haus zu tragen!

Die eilfte Fabel.

Der Esel und seine drey Herren.

Es klagt' ein Esel seine Noth
Dem Schicksal, daß, noch eh' es tage
Sein Gärtner ihn zu Markte schage: —
Früh kräht der Hahn, früh färbt das Morgenroth
Den Horizont, doch meine Plage
Geht früher an, und endet — mit dem Tod! —
Das Schicksal hört die bittre Klage,
Und giebt ihm einen andern Herrn.
Es war ein Gerber: — doch die Stelle
Stand ihm nicht besser an. Die Last der schweren
Felle
Ihr widriger Geruch, der enge Stall war fern
Ihm recht zu seyn. — Auf alle Fälle
Hatt' ichs bey meinem ersten Herrn

Quelque morceau de chou qui ne me coûtoit
rien :

Mais ici point d'aubaine, ou si j'en ai quelqu'une,
C'est de coups. Il obtint changement de fortune ;
Et sur l'état d'un charbonnier
Il fut couché tout le dernier.

Autre plainte. Quoi donc, dit le Sort en colère,
Ce Baudet-ci m'occupe autant
Que cent monarques pourroient faire.

Croit-il être le seul qui ne soit pas content ?
N'ai-je en l'esprit que son affaire ?

Le Sort avoit raison : tous gens sont ainsi faits.
Notre condition jamais ne nous contente ;

La pire est toujours la présente.
Nous fatiguons le ciel à force de placets.
Qu'à chacun Jupiter accorde sa requête,
Nous lui romprons encor la tête.

FABLE XII.

Le Soleil & les Grenouilles.

Aux noces d'un tyran tout le peuple en liesse
Noyoit son fouci dans les pots.

Esope seul trouvoit que les gens étoient sots
De témoigner tant d'allégresse.

Le Soleil, disoit-il, eut dessein autrefois
De songer à l'hyménée.

Aussitôt on ouit, d'une commune voix,
Se plaindre de leur destinée